Musikalische Kostbarkeiten

Rothrist Einzigartiges Musikerlebnis mit Klängen von Cembalo und Orgelpositiv

VON KURT BUCHMÜLLER

Wegen der Bauarbeiten an der Kirche sind die Gottesdienste in das Kirchgemeindehaus verlegt worden. Als Ersatz der Orgel dient ein gemietetes Orgelpositiv - eine kleine, versetzbare Orgel mit wenigen Registern. «Das brachte mich auf die Idee, die Möglichkeiten dieses Instrumentes vorzustellen. In Christina Kunz fand ich eine kompetente Partnerin und Kennerin. Zusammen haben wir nach Werken gesucht, die sich für beide Instrumente eignen.» So erklärte Hans Egg den Auslöser und Werdegang des Konzertes. Es brachte einige wenig bekannte konzertante Schmuckstücke zum Vorschein.

Hans Egg (Orgelpositiv) und Christina Kunz (Cembalo) präsentierten mit Kennerschaft Musik für zwei Tasteninstrumente. KBB

Kunstvolles Netzwerk

Originalkompositionen dieser Art sind eine Ausnahme. Also suchten die Interpreten nach Werken, die für Orgelpositiv und Cembalo in Frage kommen. Den Anfang machte das Konzert D-Dur opus 11 Nr. 6 von Johann Christian Bach (1735-1782). Er gab ihm die Form eines Quintetts. Das Orgelpositiv malte mit weicher Tonbildung ein inniges und melodiöses Thema aus, das Cembalo zog nach und setzte Verzierungen hinzu. Das Andantino erklang anmutig und lieblich, wie es später typisch für die Musik von Mozart wurde, der in Johann Christian Bach einen Lehrmeister erkannte.

So richtig in einen Dialog miteinander kamen Orgelpositiv und Cembalo in «Il Maestro e lo scolare» von Joseph Haydn (1732-1809), wobei offen blieb, wer nun der Meister und wer der Schüler ist. «Der Morgen und der Abend» ist eine Komposition von Johann Ernst Eberlin (1702-1762) und Leopold Mozart (1719-1787) für eine mechanische Orgel, das «Hornwerk Salzburger Stier» genannt. Jedem Monat ist ein kurzes Stück mit eigenen Stimmungsbildern gewidmet. Ernstes und Heiteres, Feierliches und Stürmisches wechseln sich ab. Ebenso abwechslungsreich war die Interpretation bald durch das Orgelpositiv allein, bald als Cembalosolo und dann auch wieder gemeinsam, wo sie sich zu einem kunstvollen Netzwerk verbanden.

Kleine Walze, grosse Musik

«Für eine Walze in eine kleine Orgel» nannte Mozart (1756-1791) sein Andante F-Dur (KV 616). Es ist das Werk eines Genies im letzten Lebensjahr. Die kleine Orgel, hier das Orgelpositiv, liess die genial einfache und deshalb auch so eingängige Melodie erklingen, das Cembalo übernahm sie und schmückte sie mit Abwandlungen aus. Es entstand ein perfektes Zusammenspiel, wo die beiden Instrumente aufeinander zu- und eingingen, den ganzen Zauber dieser Komposition zum Ausdruck bringend. Das einzige Originalwerk für zwei Tasteninstrumente sparten Christina Kunz und Hans Egg zum Abschuss des Konzertes auf: Das Konzert C-Dur BWV 1061 a von Johann Sebastian Bach (1785-1750). Von Anfang an versahen die Interpreten das Werk mit der für Bach typischen Motorik, holten abwechselnd in Solopassagen und wieder gemeinsam den darin herrschenden durchgehenden, pulsierenden Rhythmus hervor, im Largo entstand ein meditierendes Zwiegespräch und die Fuga war in ein meisterhaft geknüpftes Geflecht verpackt. Das Publikum wurde der hier in Erscheinung getretenen musikalischen Kompetenz gewahr und bedankte sich mit langem Applaus. Die Solisten ihrerseits antworteten darauf mit einem «Bettmümpfeli»: Der innig-lieblichen Romanze aus der «Kleinen Nachtmusik».

Ernstes und Heiteres, Feierliches und Stürmisches wechseln sich ab.